Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 25

Artikel: Das Gas an der "Hyspa"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

so daß der Stamm auf mehrere Meter, anscheinend wie eine Walze, geformt ist.

Obige Ausführungen können selbstverständlich nur gewisse Richtlinien geben, denen die langjährige Erfahrung manche aus der Praxis geborene Erfahrung hinzufügen wird! Zw.

Badezimmeranlagen.

(Korrespondenz)

Oft genug kann man bei Einfamilienhäusern, Siedelungen und Neubauten aller Art die Beobachtung machen, daß die Badezimmer falsch angelegt und zu klein sind. Die Notwendigkeit, in jeder Neubauwohnung ein Bad unterzubringen ist an sich richtig — falsch ist es jedoch, den Baderaum nur aus dem Grunde anzulegen, um mehr Miete verlangen zu können. Diese Unsitte kann nicht scharf genug bekämpft werden.

Das Badezimmer soll und muß so angelegt sein, daß es die andern Räume nicht hindert, nicht auf Kosten der Schlafzimmer und zweckwidrig zu liegen kommt. Das Bad in den Abort zu legen, wie es bei vielen sogenannten „Zweckbauten" neueren Datums der Fall ist, muß unter allen Umständen vermieden werden. Läßt sich eine genügend große, günstige Unterbringung nicht erreichen, so lasse man das Bad weg, — für Kleinstwohnungen mit 1—2 Zimmern genügen auch Brausen, die nicht mehr als 1 m² Raum benötigen. Sie sind billiger und dem Arbeiter willkommener, erfüllen außerdem vollauf ihren Zweck. In großen Siedelungen mit 1—2 Zimmerwohnungen ist die Anlage eines gemeinsamen Bades, also Gestaltung einer Badeanstalt im Hofe zu überlegen. Die Badewanne in die Küche einzubauen, ist unhygienisch; dagegen wäre in Einzelfällen der Einbau von Badekabinen ins Untergeschoß neben der Heizung oder der Waschküche angebracht.

Grundbedingung für das Bad: So groß, daß man sich rühren kann und das Abtrocknen nicht in der Badewanne stehend besorgen muß. Das Bad ist nicht nur zum Baden, sondern auch zur Körperpflege und zum An- und Auskleiden da. Daß ein W. C. im Bade notwendig ist, ist falsch — dagegen ist der Einbau eines Bidets aus hygienischen Gründen sehr zweckmäßig. Selbstverständlich darf ein genügend großer Waschtisch mit Kalt- und Warmwassergarnitur nicht fehlen, er ist es, der neben der Wanne dem Badezimmer die Note gibt. Reichliche Entlüftung ist notwendig. Je kleiner der Baderaum, desto größer ist das Bedürfnis nach Lufterneuerung. Wo die direkte Lüftung nicht ausreicht, sind Abzugskamine vorzusehen; Lage des Bades am Ende des Ganges mit indirekter Entlüftung durch die Küche oder durch die Zimmer ist zu verwerfen und verrät den Laien in der Grundrißgestaltung. Auf gute und schnelle Durchwärmung des Badezimmers, besonders in der kalten Jahreszeit ist zu achten. Die Erwärmung des Raumes soll mit der Anfangs- und Temperatursteigerung des Badeofens Schritt halten. Es darf nicht vorkommen, daß der Badeofen bereits 70 Grad, das Badewasser 30 Grad und die Raumtemperatur nur 10 Grad aufweist. Ist das der Fall, so ist der Badeofen zu klein gewählt, der Raum oder die Fenster zu groß und nicht dicht schließend, die Mauern nicht genügend wärmehaltend. Zentralheizung im Bade, womöglich noch mit Warmwasserboiler, ist das Idealste.

Wasserdampf im Raum wirkt auf viele Personen nachteilig und verursacht Blutandrang. Dem muß durch gut funktionierende Abzugskanäle vorgebeugt werden, auch deshalb, weil der Kohlen- wie auch der Gasbadofen die Luft verschlechtert und bei längerm Aufenthalt in kleinern Räumen gesundheitsschädlich wirkt.

Ob Kohlen- oder Gasbadofen, entscheidet die örtliche Lage, und das Bedürfnis des Besitzers. Kohlenöfen haben den Nachteil, daß sie schmutzen und rußen, staubige Asche ablagern und infolgedessen für ein neuzeitlich hygienisch gestaltetes Bad als veraltet gelten. Sie lassen sich aber in vielen Fällen nicht umgehen, weil sie den Vorteil einer sehr schnellen und gründlichen Durchwärmung des Baderaumes in sich bergen. Gasbadeöfen sind hygienischer, schöner, durchwärmen jedoch den Raum nicht in der kurzen Zeit wie ein Kohlenofen.

Die Badewanne soll nicht zu klein sein, günstig gestellt, einwandfrei emailliert und — wo es die Verhältnisse gestatten — eingebaut, d. h. ummantelt sein. Das erspart viel Arbeit, erleichtert die Reinigung und sieht gut aus. Weiterhin soll jedes Bad mit einer Klingelanlage versehen sein, um von der Wanne aus Angehörige verständigen zu können. Genügend Steckkontakte, mindestens 1—2 Stück für die Höhensonne, elektrische Massageapparate, Heizkissen und Warmwassererzeuger sind vorzusehen. Zur Beschleunigung des Luftabzuges empfiehlt sich ein Absetzen der Badezimmertüre um 3 bis 5 cm von der Fußbodenoberkante oder aber, falls dies nicht gewünscht wird, die Anbringung eines Schlitzes, Lüftungsrosetten, Lüftungsklappe usw.

Die elektrische Installation ist mit besonderer Sorgfalt zu erledigen, jedes Leitungsrohr und jeder Anschluß in genügender Entfernung von der Badewanne zu verlegen und einwandfrei zu kapseln. Schlechte Anlagen sind für den Badenden mit Lebensgefahr verbunden. S.

Das Gas an der „Hyspa".

Gas, die hygienische Wärmequelle.

(Eingesandt.)

Der Mensch von heute und in unseren Verhältnissen ist sich gar nicht mehr bewußt, welche hygienischen Vorteile dem Gas zu verdanken sind. Die fast ausschließliche Verwendung von Gas in den Küchen der größeren Ortschaften hat es in hohem Maße ermöglicht, die Atmosphäre der Städte rauchlos und rußfrei zu erhalten. Den Wert einer solchen Annehmlichkeit können nur noch diejenigen ermessen, welche in der Nähe rauchender Schlote arbeiten oder wohnen und unter den Rauchschwaden und dem umher fliegenden Ruß zu leiden haben. Das Wohnen in der Stadt ist dank dem Gase nicht nur angenehmer, sondern auch gesünder geworden. Der größte Teil der schweizerischen Gaserzeugung, etwa 85 % des Gesamtkonsums, wird in den Haushaltungen verbraucht. In der Stadt Zürich z. B. haben 95,5 % aller Wohnungen eine Gasküche. Mit Recht ist das Gas im Haushalt als Wärmespender so beliebt. Es ist nicht nur bequem, sondern es erzeugt auch keinen Ruß und keinen Schmutz. Gasküchen, deren Gasleitungen und -Apparate in Ordnung gehalten werden, riechen keineswegs nach Gas. Auch Abgase machen sich nicht störend bemerkbar. Dagegen wird durch die von der Flamme hervorgerufene Luftbewegung die ständige Lufterneuerung, auch bei geschlossenen Türen und Fenstern, angeregt. Da ein großer Teil der Luft eines Raumes durch die Flamme oder ihren nächsten Bereich geht, wird die Luft auch bis zu einem gewissen Grade sterilisiert.

Wer den Sonderbau des Schweizerischen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern betritt, muß zugeben, daß es in der „Hyspa" nicht leicht einen hygienischer anmutenden Raum gibt als diesen, selbst dann nicht, wenn Apparate im Betrieb stehen. Von Gasgeruch keine Spur. Dem Besucher bietet die Anordnung der Gasapparate Ausstellung den angenehmen Vorteil, daß sie übersichtlich ist und nur das Wichtige in guten

Beispielen, nicht in X Variationen, zeigt. Man sieht in den verschiedenen Abteilungen: das Gas in der Privat- und in der Großküche, das Gas für die Gesundheitspflege (Badezimmer), in der Waschküche, für Raumheizung im Innern des Zimmers und für Zentral- und Garagenheizung, auch als geeignete Wärmequelle für den Arzt. Eine Wandkarte mit periodisch aufleuchtenden Lämpchen orientiert über die Entwicklung der Gasversorgung von ihrer Entstehung an bis heute. Badezimmer mit Gasapparaten sind übrigens auch in der Ausstellung für sanitäre Anlagen zu sehen.

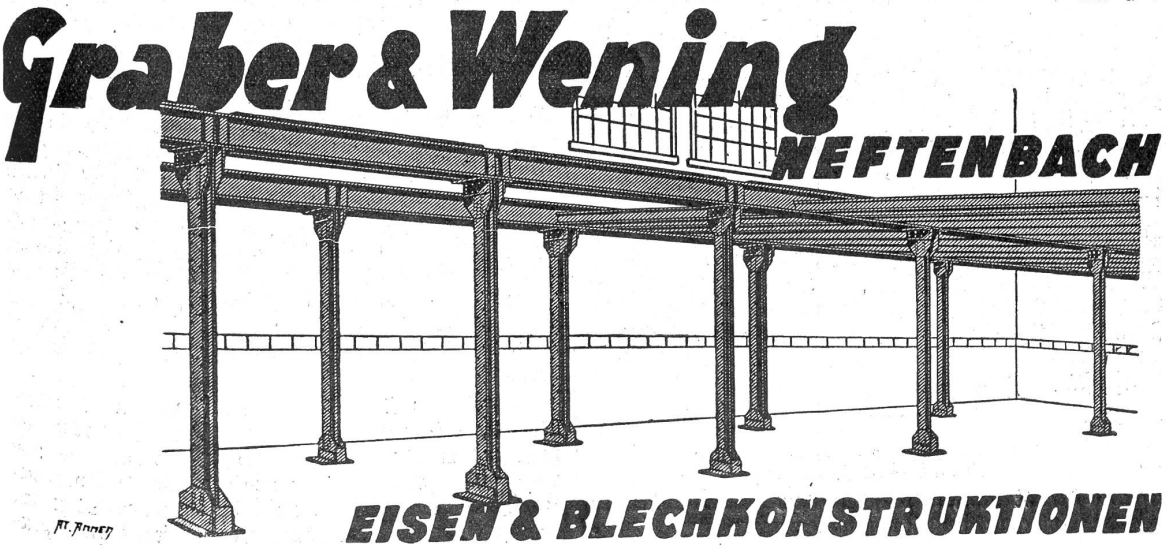
Welche Vorzüge das Gas bietet, beweist wohl am besten die Tatsache, daß die verschiedenen Restaurationsküchen der „Hyspa" hauptsächlich mit Gas betrieben werden. Dies braucht nicht zu verwundern, nachdem die Küchen der „Zika" bis auf eine ebenfalls Gas verwendet hatten. Die Besitzer und Leiter der sehr unregelmäßig beanspruchten Restaurationsbetriebe der Ausstellung wissen die Leistungsfähigkeit und Annehmlichkeit des Gases wohl zu schätzen. Interessenten können sich durch einen Besuch der Hyspa-Küchen, besonders der großen Küche im Hauptrestaurant der Festhalle, von diesen Eigenschaften persönlich überzeugen. Daß das Gas ausgerechnet an einer Hygiene-Ausstellung diese Rolle spielt, dürfte eindeutig genug darauf hinweisen, daß seine Verwendung den Forderungen der Hygiene voll entspricht.

Schweizerische Unfallversicherungsanstalt.

Jahresbericht und Jahresrechnung.

Der obligatorischen Unfallversicherung unterstanden Ende des Berichtsjahres 41,420 Betriebe gegen 40,658 am 31. Dezember 1929. Die Summe der für die Prämienberechnung erklärten Löhne belief sich pro 1930 auf rund 2295 Mill. Fr. Sie hat gegenüber dem Vorjahr um rund 44 Mill. Fr. zugenommen. Unfälle des Jahres 1930 wurden bis zum 31. März 1931 ohne die Bagatellschäden im ganzen 162,505 gemeldet und zwar 119,410 Betriebsunfälle und 43,095 Nichtbetriebsunfälle. Mit den Bagatellschäden zusammen belief sich die Zahl der Unfälle auf 219,673, wovon 168,427 Betriebs- und 51,246 Nichtbetriebsunfälle waren. Gegenüber dem Jahre 1929 ist die Gesamtzahl der ordentlichen Unfälle um 3743 zurückgegangen. Für die Gesamtheit der Unfälle, das heißt der ordentlichen Unfälle und der Bagatellschäden beider Versicherungsabteilungen zusammen, beträgt die Abnahme 3536 oder 1,58 %. Von den Unfällen des Jahres 1930 waren 790 Todesfälle (378 Betriebs- und 412 Nichtbetriebsunfälle). Davon haben bis Ende des Berichtsjahres 547 und bis zum 31. März 1931 647 zur Zusprechung von Hinterlassenenrenten geführt. Invalidenrenten wurden im Laufe des Berichtsjahres für Unfälle aus diesem Jahre 2667 und für Unfälle aus frühern Jahren 2752, im ganzen also 5419 zuerkannt. Die Monatsausgabe für Renten erreichte im Dezember 1930 die Summe von Fr. 1,512,474, wovon Fr. 519,647 auf die Hinterlassenenrenten und Fr. 992,826 auf die Invalidenrenten entfielen. Für das ganze Jahr wurden unter dem Titel Renten Fr. 17,628,360 verausgabt.

Erscheinungen, die mit der Wirtschaftskrisis zusammenhängen, haben der Erledigung der Unfälle gewisse Schwierigkeiten bereitet. Der infolge der Arbeitslosigkeit oft eintretende Mangel an Existenzmitteln veranlaßt manchen Versicherten zu ungerechtfertigten Ansprüchen an die Unfallversicherung. Teilinvalide, denen eine ihrer Invalidität voll Rechnung tragende Rente zuerkannt worden ist, machen geltend, faktisch in einem höhern Maße erwerbsunfähig zu sein, als bei der Festsetzung der Rente angenommen wurde. Andere Versicherte, deren Rente wegen Besserung ihres Zustandes einer Revision unterzogen worden ist, werden durch die Verdienstlosigkeit veranlaßt, sich gegen die Herabsetzung der Rente nach Möglichkeit zu sperren. Die schwierige Lage dieser Versicherten macht ihre Haltung begreiflich. Die Anstaltsleitung muß aber an dem Grundsatze festhalten, daß die Versicherungsleistungen nur für Unfallfolgen zu gewähren sind und nicht von Umständen abhängen dürfen, die mit dem Unfall nichts zu tun haben. Als weitere Auswirkung der Krisis ist eine neue Zunahme der Gesuche um Auskauf der Rente eingetreten. Von den Gesuchstellern wurde gewöhnlich die Geldnot als zwingender Grund hingestellt. Bei allem Verständnis für die Lage dieser Rentenbezüger konnte die Anstalt regelmäßig ihrem Wunsche nicht entsprechen, weil mit den Rentenauskäufen die wirklichen Interessen der Rentner nicht gewahrt werden; das ausbezahlte Kapital zerfließt erfahrungsgemäß so oft in ganz kurzer Zeit in nichts, und dem frühern Rentner bleibt dann nur noch seine Invalidität.

Die Anstalt hat immer noch gegen die üble Gewohnheit anzukämpfen, die Wiederaufnahme der Arbeit mit Vorliebe auf den Montag anzusetzen. Ersucht sie die Ärzte, die Versicherten zur Arbeit zu weisen, sobald sie

2465 a